

POTENTIALE UND HERAUSFORDERUNGEN DIGITALER HOCHSCHULBILDUNG

Stützer, C. M.; Frohwieser, D. & Lenz, K. (Hrsg.)



Empfohlene Zitierung / Suggested citation:

Gaaw, S. & Wifek, J. (2020). Selbstreguliertes Lernen hoch 2 – Neue Herausforderungen und mögliche Handlungsstrategien. In: Potentiale und Herausforderungen digitaler Hochschulbildung, Diskussionspapier 02/2020. Dresden: Zentrum für Qualitätsanalyse (ZQA), TU Dresden. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn>

Nutzungsbedingungen:

Die Beiträge des Dossiers werden unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Share Alike) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser CC-Lizenz finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/legalcode.de>

Terms of use:

The contributions are made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-Share Alike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/legalcode.de>

Herausgeber*innen:

Dr. Cathleen M. Stützer, TU Dresden, Dresden
Dipl.-Päd. Dana Frohwieser, TU Dresden, Dresden
Prof. Dr. Karl Lenz, TU Dresden, Dresden

© 2020 Zentrum für Qualitätsanalyse (ZQA)

Internet: <https://tu-dresden.de/zqa>

E-Mail: zqa@tu-dresden.de



Gefördert vom:

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) – FKZ: 16DHB2103

Gaaw, S. & Wifek, J.

Selbstreguliertes Lernen hoch 2 – Neue Herausforderungen und mögliche Handlungsstrategien

Dass sich die Rahmenbedingungen für ein Studium im Zuge der Corona-Pandemie maßgeblich geändert haben, wurde in den vergangenen Monaten sowohl in den Massenmedien als auch aus der Fachwissenschaft heraus mehrfach thematisiert. Beispielsweise überlagern sich durch die teils vollständige Digitalisierung des Studiums zunehmend private Lebenswelt und Studienarbeiten. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der durch die Corona-Pandemie bedingten Umstellung auf virtuelle Lehre an der TU Dresden im Sommersemester 2020, wurde so ebenfalls schon konstatiert, dass Studierende diese Entgrenzung als besondere Herausforderung eines nahezu ausschließlich digitalen Studiums wahrnehmen¹. Entgrenzung findet dabei nicht nur hinsichtlich des Schauplatzes digitaler Lehre statt, indem beispielsweise die WG-Küche zum neuen Studienort wird, sondern auch auf zeitlicher Ebene. Losgelöst von festen Präsenzterminen und ausgestattet mit zahlreichen Selbstlernmaterialien, gilt es nun gehäuft, selbst festzulegen, wann dem Studium nachgegangen wird und wann Familie, Freunden, Ehrenamt, Hobbies und Erholung Raum gegeben wird. Was so gelesen von Manchem vielleicht als neu gewonnene Freiheit empfunden wird, stellt Andere vor große Herausforderungen. Sich auf Studienaufgaben zu fokussieren, ist unter diesen neuen Gegebenheiten nämlich nicht nur eine Frage des Zeitmanagements, sondern auch der Motivation.

Solch unterschiedliche Wahrnehmungen von Chancen und Herausforderungen der neuen der neuen Lehr- und Lernbedingungen können zudem auch bei vielen anderen Aspekten zu Tage treten. Während die Vielfalt verwendeter E-Learning-Tools für manche Akteure – ob Lehrende oder Studierende – problemlos zu handhaben ist, stellt der Umgang mit diesen sowie ein stetiger Wechsel für andere Beteiligte eine Belastung dar. So müssen Studierende hierzu unter anderem neue Techniken und Strategien entwickeln, um ihre Lernziele zu erreichen. Mit Blick auf die Digitalisierung der Lehre treten zudem eventuell auch ganz neue Lernziele in den Vordergrund – so beispielsweise die Förderung selbstregulativer Fähigkeiten und die (Weiter-)entwicklung digitaler Kompetenzen. Ohne die durch Präsenzlehre gegebenen Strukturen und Orientierungen sowie soziale Regulative durch Peers sind Studierende in vielen Dingen auf sich allein gestellt. Selbstreguliertes Lernen (SRL) muss nun in sehr viel größerem Ausmaß stattfinden und dies obgleich Studierende hier bereits im traditionellen Präsenzlehrebetrieb häufig Unterstützung benötigen.

In diesem Zusammenhang stellt sich daher die Frage: Wie können Studierende mit Blick auf ihre bestehenden Fähigkeiten und Kompetenzen sowie ggf. vorhandene Defizite in einem digitalen Lehr- und Lernsetting bei der Erreichung von Lehr- und Lernzielen unterstützt werden? Dabei sollen insbesondere Aspekte von SRL in den Fokus genommen werden.

Hierzu werden einige ausgewählte Ergebnisse aus den ersten beiden vom Zentrum für Qualitätsanalyse (ZQA) durchgeführten Studien zum Thema der virtuellen Lehre in Zeiten von Corona herangezogen.

¹ Stützer, C. M.; Frohwieser, D.; Lenz, K. (2020). Was digitale Lehre zur „guten“ Lehre macht. *Potentiale und Herausforderungen Digitaler Hochschulbildung*. (1), 3-10. Retrieved from: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-720372>.

Dabei wurden im Rahmen der ersten Studie 8.632 Studierende an der TU Dresden zu Beginn des Sommersemesters 2020 in der dritten bis vierten Lehrveranstaltungswoche befragt. An der zweiten Welle, welche in der zehnten bis elften Lehrveranstaltungswoche stattfand, nahmen zudem insgesamt 4.463 Studierende teil.²

Zum Einstieg soll zunächst kurz beleuchtet werden, welchen Herausforderungen sich Studierende in Bezug auf SRL gegenübergestellt sehen, um im weiteren Verlauf des Beitrags anhand einiger quantitativer Auswertungen sowie einer explorativen Analyse offener Angaben Studierender detaillierter zu ergründen, wie eben diesen Herausforderungen begegnet werden kann.

Aktuelle Herausforderungen bestehen für selbstreguliertes Lernen

Bereits in der ersten Befragung zeigte sich anhand der Abfrage, inwieweit Studierende an Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2020 teilnehmen würden, dass sich ein Teil der befragten Studierenden pandemiebedingt gegen eine Teilnahme an Lehrveranstaltungen entschieden hat bzw. entscheiden musste. Diese Abfrage erfolgte in der zweiten Befragung mit Blick auf etwaige Veränderungen hinsichtlich der Pläne Studierender noch einmal. Dabei gab von insgesamt 4.413 befragten Studierenden in der zweiten Welle diesmal ein Teil der Studierenden (n=82) an, pandemiebedingt nicht an Lehrveranstaltungen teilnehmen zu können, obwohl sie dies ursprünglich geplant hatten. Gefragt nach Gründen, machten 77 Studierende eine Angabe, wobei die Mehrheit (57,1 %) angab, dass ihre Nichtteilnahme auf andere nichttechnische Probleme oder persönliche Schwierigkeiten mit der digitalen Lehre zurückzuführen sei. Eine weitere Nachfrage an diese Studierendengruppe (n=41) zeigt zudem genauer auf, was hierunter zu verstehen ist. Dabei bereiten Ablenkung beim Lernen zuhause (85 %), Schwierigkeiten sich bei der Teilnahme an digitalen Lehrformaten konzentrieren zu können (71 %) sowie ein erhöhter Aufwand digitaler Lehre (68 %) den Studierenden am meisten Probleme. Fehlender Austausch (63%) sowie psychische Belastungen in der Corona-Krise (54%) spielen hierbei aber u.a. auch eine Rolle. Bereits an diesen Ergebnissen wird ersichtlich, dass ein Teil der Studierenden – wenn augenscheinlich zunächst nur ein kleiner – sich den Anforderungen einer rein digitalen Lehre im Sommersemester 2020 nicht gewachsen sah. Die am häufigsten benannten Gründe zeigen zudem bereits auf, dass dies u.a. mit neuartigen Anforderungen an die Teilnehmer/-innen zusammenhängt, die durch das digitale Lehrformat begründet sind. Weiterhin wird deutlich, dass Studierende vor allem hinsichtlich ihrer Strategien (sog. Stützstrategien^{3,4}), die den eigentlichen Lehr- und Lernprozess erleichtern sollen, auf Probleme stoßen, hier z.B. hinsichtlich Aufmerksamkeitssteuerung und Ressourcenmanagement mit Blick auf das Aufrechterhalten der Konzentration.

² Näheres zum Erhebungsverfahren und weitere Analysen finden Sie unter: <https://tu-dresden.de/zqa/forschung/Forschungsprojekte/wissenschaftliche-begleitung-der-virtuellen-lehre-an-der-tu-dresden-in-der-corona-pandemie-im-sommersemester-2020> [Letzter Zugriff: 05.11.2020].

³ Dansereau, D. F. (1978). The development of a learning strategy curriculum. In H.F. O'Neil, Jr, Learning strategies (1-29). New York: Academic Press.

⁴ Friedrich, H. F. & Mandl, H. (1992). Lern- und Denkstrategien – ein Problemaufriß. In H. Mandl & H.F. Friedrich, Lern- und Denkstrategien. Analyse und Intervention (3-54). Göttingen: Hogrefe.

Der Eindruck, dass sich die neuen Herausforderungen durch digitale Lehre allgemein in einem erhöhten Arbeitsaufwand niederschlagen, wurde bereits in zwei der insgesamt drei durchgeführten Befragungen anhand einer um eine Gesamteinschätzung bittenden Abfrage erweckt. Dabei hat die Einschätzung der Studierenden sich von der ersten zur zweiten Befragung hin sogar verschlechtert. Während zu Semesterbeginn 61% den Arbeitsaufwand digitaler Lehre im Vergleich zur Präsenzlehre als deutlich höher einschätzten, waren es im späteren Verlauf des Semesters bereits 67%. Eine potentiell zu erwartende Reduzierung der Aufwände aufgrund einer Gewöhnung der Studierenden an die gegebenen neuen Lehrbedingungen ist demnach nicht eingetreten. Dies könnte auf ggf. weitere hinzugekommene Lehrveranstaltungen oder aber auch auf größere Anpassungsschwierigkeiten der Studierenden an die neue Situation, u.a. hinsichtlich der hierzu erforderlichen Selbstregulation, hindeuten.

Abseits der Ergebnisse dieser allgemeinen Abfrage liegen auch Ergebnisse aus einer offenen Fragestellung der ersten Befragung vor, welche vertiefenden Einblick in die Bedarfslagen Studierender bzw. die Herausforderungen, vor denen sich diese gestellt sahen, geben. Auf die Frage hin, „Was würden Sie sich wünschen bzw. wo benötigen Sie stärkere Unterstützung, um mit der aktuellen Situation digitaler Lehre besser umgehen zu können?“⁵, verdeutlichen Studierende auch an dieser Stelle, dass die digitale Lehre für sie u.a. aufgrund der hohen Mehraufwände mit entsprechender Belastung für sie einhergeht. Von etwa jedem Zehnten der Befragten wird dabei der Wunsch nach mehr Übersicht und Einheitlichkeit geäußert, da viele Probleme für Studierende offenbar aus der aktuellen Vielfalt von Plattformen, Tools, Medien aber auch Formaten und Abläufen resultieren. Einfluss auf das selbstregulierte Lernen nimmt dies dabei insofern, dass ein Teil der Befragten in diesem Zusammenhang offenbar auch mit vorhandenen Kompetenzen in Bezug auf Informationssuche bzw. -verarbeitung sowie Selbst- und Zeitmanagement zunehmend an Grenzen stößt. Die Angaben zeigen dabei auch auf, dass die betreffenden Studierenden noch keine angepassten Strategien entwickelt haben, um mit der für sie gegebenen Komplexität umzugehen.

„Ich würde mir wünschen, dass es einheitlich gestaltet werden kann und nicht für jede Sitzung andere Tools / Websites / Chatrooms verwendet werden. Die Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit kommt ein wenig zu kurz und alles wirkt eher unstrukturiert. Das erschwert den Lernprozess, bzw. habe ich das Gefühl, dass es nichts bringt, da die Lernatmosphäre eine andere ist, als in beispielsweise einem Seminarraum. Ich finde zwar das Konzept bei einigen Angeboten ziemlich gut, aber trotzdem hat es sehr viel mit Selbstdisziplin und Motivation zutun. [...]“

„Es wäre eine Erleichterung, die vielen verschiedenen Informationsquellen zu den Lehrveranstaltungen transparenter, eindeutiger und gezielter zu gestalten. Oft finden sich die benötigten Informationen auf vielen verschiedenen Plattformen oder Internetseiten. Es ist unstrukturiert und chaotisch auf mehreren Plattformen und erschwert somit den Überblick über alle Aufgaben, Ab-gabe-Termine oder wie die Vorlesung bereitgestellt wird. Unter anderem fühlt sich dadurch die allgemeine Belastung höher an und man investiert viel Zeit sich mithilfe der vielen Seiten zu organisieren. Eine einheitlichere Nutzung von Plattformen würde auch die Übersichtlichkeit verbessern.“

⁵ Hierzu machten 5.452 Studierende verwertbare Angaben. Für die Gewinnung der vorliegenden Ergebnisse wurden die Daten sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet. Zur Identifikation von Angaben mit Bezug zu Problemen in Bezug auf Prozesse des selbstregulierten Lernens wurde u.a. auf eine Stichwortsuche zurückgegriffen.

„Die größte Belastung für mich besteht darin, dass man sich jede Information, jede Datei selbst zusammensuchen muss und dafür erstens wesentlich mehr Zeit braucht und man sich zweitens nie sicher ist, ob man nun alles Relevante gefunden hat. Dazu kommt dass die Seiten auf OPAL teilweise sehr unübersichtlich und nicht einheitlich gegliedert und verfasst sind. [...]“

Die Annahme, dass das Problem des Zeitmanagements sich unter Umständen noch verschärft, wenn entsprechende digitale bzw. technische Kompetenzen nicht vorliegen, liegt hier nahe. Da mit der Umstellung auf die digitale Lehre an der TU Dresden eine Vielzahl neuer Technologien, wie zum Beispiel Videokonferenztools, eingeführt wurde, um Lehren und Lernen im virtuellen Raum überhaupt zu ermöglichen, erscheint nicht unwahrscheinlich, dass Studierende sowie Lehrende ggf. Schwierigkeiten mit eben diesen neuen technischen Lösungen haben. Mehr als 75% der befragten Studierenden im Rahmen der ersten Befragung (n=5.914) gaben jedoch an, dass sie ihre Kompetenzen für die Teilnahme an der digitalen Lehre als sehr gut bis gut einschätzen würden. Lediglich knapp 2% schätzten ihre Kompetenzen als ungenügend ein, 6% erachteten diese als ausreichend und 15% als befriedigend. Auch wenn dies zunächst einen guten Gesamteindruck macht, zeigt sich aber dennoch zumindest für einen Teil der Studierenden potentieller Unterstützungsbedarf auf. Angaben aus der offenen Abfrage zu Wünschen und Unterstützungspotentialen, die beispielsweise auf mangelnde Vorkenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit verschiedensten Tools verweisen, bestätigten dies ebenfalls. Auch mit Blick auf noch ausstehende vertiefende Auswertungen zu Bedarfen Studierender mit physischen und/oder psychischen Beeinträchtigungen, Betreuungsaufgaben oder ausländischer Herkunft könnten sich hier noch weitere Teilgruppen herauskristalisieren, die wiederum andere Unterstützungsangebote benötigen.

Aktuelle und zukünftige Unterstützungs- und Handlungsbedarfe

Diese Teilgruppen nicht aus den Blick zu verlieren, erscheint mit Blick auf das bevorstehende neue Semester wichtig, um auch tatsächlich der Gesamtheit der Studierenden die Partizipation an der digitalen Lehre zu ermöglichen. Dies gilt es mit Blick auf das fortlaufende Monitoring etwaiger Unterstützungsbedarfe und die entsprechende Ableitung von Handlungsbedarfen zu berücksichtigen. Der bisherige kurze Überblick zu gegebenen Herausforderungen für Prozesse des selbstregulierten Lernens Studierender zeigt auf, dass dabei bereits jetzt verschiedene Faktoren eine Rolle spielen. So lässt sich aktuell feststellen, dass ein Teil der Studierenden noch nicht hinreichend über selbstregulative Fähigkeiten wie Ablenkungskontrolle oder aber notwendige digitale bzw. technische Kompetenzen zur reibungslosen Teilnahme an digitaler Lehre verfügt. Zum anderen tragen aber auch erschwerende externe Bedingungen, wie die Vielfalt zum Einsatz kommender Tools oder Informationszugänge für Studierende dazu bei, dass sie sich vor Probleme mit der Organisation ihrer Lernprozesse gestellt sehen.

Basierend auf dieser Ausgangslage lassen sich zwei verschiedene Stränge für die Ableitung potentieller Handlungsbedarfe zur Unterstützung Studierender identifizieren: a) Handlungsbedarfe zur Reduktion erschwerender externer Bedingungen sowie b) Handlungsbedarfe zur Unterstützung Studierender beim selbstregulierten Lernen. Im Folgenden sollen diese jeweils einzeln etwas genauer in den Blick genommen werden.

A) Handlungsbedarfe zur Reduktion erschwerender externer Bedingungen

Wie zu Beginn knapp dargelegt, wird von zahlreichen Studierenden ein gesteigener Arbeitsaufwand thematisiert. Dies zeigt sich sowohl allgemein auf quantitativer Ebene als auch auf qualitativer Ebene, wobei Studierende insbesondere die Vielfalt angewandter Tools, Kommunikationsmedien und Verfahren kritisieren. In den offenen Angaben äußern Studierende daher zahlreiche Wünsche zu potentiellen Mitteln der Arbeitsaufwandreduzierung bzw. zur Unterstützung bei der Bewältigung des Arbeitspensums.

Besonders häufig angeführt, wird dabei der Wunsch nach einer Vereinheitlichung eingesetzter Tools und Medien. Dies wurde u.a. auch schon im ersten Beitrag dieser Reihe thematisiert. Einarbeitungszeiten, stetige Wechsel und das organisatorische Handhaben der vorhandenen Vielfalt stellt Studierende vor große Probleme, den Überblick in einer sowieso schon neuen Situation zu behalten. Das Durchsuchen verschiedenster Plattformen nach Informationen etc. – unter Umständen auch mehrmals am Tag, um keine Neuigkeiten zu verpassen und sicherzustellen, dass man diese auch für alle relevanten Lehrveranstaltungen erfasst, frisst Zeit, die für ein Studium zu Hause dringend benötigt wird. Neben der Vereinheitlichung von Tools (hier insbesondere die der Videokonferenztools), wünschen sich Studierende daher u.a. auch eine einheitlichere Nutzung von Informationsplattformen, Kommunikationswegen und Abläufen (hier u.a. auch mit Blick die Bereitstellung von Materialien). Dies erscheint als eine der dringlichsten Baustellen für das kommende Semester.

„Einheitliche Systeme, die angewendet werden...jeder macht es zur Zeit anders und man muss sich immer wieder neu zurecht finden und für sich selbst Wege finden, wie man sich alles übersichtlich und sinnvoll gestaltet.“

“All information/material regarding the courses are present in different places/portals and different websites. It would be better if everything is combined and put in one portal/platform.”

„Eine Vereinheitlichung der digitalen Lehre (im Hinblick auf die Tools und Plattformen, die genutzt werden) wäre sicherlich hilfreich. Zu Beginn war es sehr umständlich, für jede einzelne Veranstaltung im Blick zu behalten, ob man nun die Lösungen zu den Aufgaben auf OPAL hochladen oder sie dem Dozent per E-Mail schicken muss und ob man sich für eine digitale Vorlesung auf Zoom, GoToMeeting, BigBlueButton oder TUD Matrix trifft.“

„Eine Vereinheitlichung der Organisation der verschiedenen Kurse, momentan dauert es länger und ist aufwendiger sich selbst zu organisieren, da jeder Kurs die Bereitstellung der Inhalte etwas anders regelt.“

Weiterhin kritisieren Studierende aber auch die Lehrenden direkt mit Blick auf zu hohe Anforderungen bzw. zu viele Aufgaben. In diesem Zusammenhang wünschen sie sich daher u.a. Entlastungen hinsichtlich der Anzahl zu belegender Module oder aber dem jeweiligen Arbeitsaufwand innerhalb der Module selbst o.ä.

„Ich finde es momentan ziemlich viel Input der in den Modulen auf mich zukommt. Das Organisatorische überwiegt dem Inhaltlichen zur Zeit. Man sollte darüber nachdenken nicht alle Module belegen zu müssen oder die Kapazitäten an Inhalt herunterschrauben, da es schwer ist den Inhalt nachzuvollziehen und auch alles abzuarbeiten. [...]“

„Entlastung bei der Anforderung an abzuschließenden Modulen (z. B. wegen Bafög Leistungsnachweis) da mir das komplette selbstständige Lernen häufig Zeitprobleme bereitet und mich psychisch stark belastet“

„Selbstverständlich gehört es zum Studentenalltag dazu, sich viel mit dem Studienfach zu beschäftigen und viel Zeit dafür in Anspruch zu nehmen. Allerdings ist es momentan so, dass man als Student mit Lehrmaterialien und Aufgaben überhäuft wird und selbst mit einem guten Zeitmanagement, fast 24/7 am Schreibtisch sitzt. Deswegen würde ich mir wünschen, dass die Verantwortlichen eventuell nochmal überdenken, ob der Arbeitsumfang gerecht ist. Außerdem müssen einige Studenten immer noch arbeiten gehen (Home Office) und dies mit den einzelnen Studienaufgaben zu vereinbaren, ist nicht immer einfach.“

Diese Aufstellung verdeutlicht, dass hier einerseits die Hochschule allgemein gefragt ist, digitales Lernen für Studierende zu vereinfachen, indem bestehende Vielfalt hinsichtlich vorhandener Software- und Informationsstrukturen ggf. bereits von zentraler Stelle aus reduziert wird. Andererseits wird aber auch deutlich, dass hier insbesondere Handlungsbedarf seitens der Lehrenden besteht – sowohl auf Fakultäts- bzw. Studiengangsebene zur Abstimmung einer gemeinsamen Linie als auch auf Lehrveranstaltungsebene im Einzelnen.

B) Handlungsbedarfe zur Unterstützung Studierender beim selbstregulierten Lernen

Ähnlich gestaltet sich dies auch hinsichtlich der Handlungsbedarfe zur Unterstützung Studierender bei der Bewältigung von Problemen, die mit der Selbstregulation des Lernens einhergehen. Gefragt nach Wünschen oder Möglichkeiten sie zu unterstützen, führen Studierende zu einem Bedarfe an, die wiederum in Angeboten seitens der Hochschule auf allgemeiner Ebene münden können. Zum anderen werden aber auch hier wieder die Lehrenden direkt in ihrer Rolle als Mentoren adressiert.

B.1 Unterstützung beim Zeit- und Selbstmanagement und Motivation

Beispielhaft lässt sich dies an Studierenden verdeutlichen, die Probleme im Zeit- und Selbstmanagement in Bezug auf das digitale Lernen artikulieren und dies selbst bereits auf mangelnde Fähigkeiten bzw. Kompetenzen ihrerseits zurückführen. Von diesen werden sich dann beispielsweise Kurse zum Selbstmanagement, Tipps zur Selbstorganisation oder aber wiederum Tools zur Wahrung der Übersicht gewünscht. Genau an dieser Stelle dürften folglich sowohl zentrale Beratungs- und Servicestellen der TU Dresden als auch Studiengänge bzw. Lehrende im Einzelnen gefragt sein.

„Da viele Studierende wahrscheinlich Probleme beim Selbstmanagement haben, wäre es überlegenswert nach der Krise in vielen Studiengänge einen Kurs zum Thema Selbstmanagement im Bereich Aqua⁶ einzuführen.“

„[...] Tipps zur Selbstorganisation und -Motivation zu Hause“

„Einen Onlinekalender, der sich durch die Teilnahme an Opalkursen selbst füllt, damit man keine Termine mehr verpasst. Vielleicht einen Onlinestundenplan oder ähnliches [...]“

Grundlegend besteht bei den Studierenden aber auch hier enormer Bedarf an einheitlichen Strukturen bzw. Abläufen. Hierzu werden beispielsweise die Verfügbarkeit von Materialien zu bestimmten Zeiten (bspw. zu den ursprünglichen Veranstaltungsterminen bei Präsenz) oder das Abhalten der Online-Lehrveranstaltungen zu den ursprünglich geplanten Zeiten als potentielle Möglichkeiten seitens der Studierenden artikuliert, um das Aufrechterhalten einer gewohnten Tages- und/oder Lernstruktur zu erleichtern. Gleichsam formulieren Studierende aber auch Bedarfe an flexible Strukturen (z.B. in dem Sinne, dass Aufzeichnungen auch noch nach dem eigentlichen Veranstaltungsdatum etwas länger zur Verfügung stehen), da auch Nebenverantwortlichkeiten zum Studium, wie bspw. Jobs, in den Zeitplan integriert werden müssen. Es scheint hier also bedeutsam zu sein, die in sich teils widersprüchlichen Wünsche Studierender nach Einheitlichkeit und Flexibilität angemessen auszubalancieren, bspw. indem Online-Veranstaltungen zwar zum eigentlichen Zeitpunkt der ursprünglich geplanten Präsenzlehre stattfinden, aber im Nachgang auch für Studierende mit Nebenjobs oder anderen Verantwortlichkeiten durch Aufzeichnungen noch etwas länger zur Einsicht zur Verfügung stehen. Dies kann folglich als besondere Herausforderung für Lehrende betrachtet werden.

„Ich würde mir wünschen das die wöchentlich neuen Materialien immer zu dem Zeitpunkt online sind wenn auch die Präsenzveranstaltung stattfinden würde. Wenn alle willkürlich in der Woche hochladen wann sie wollen erschwert das die Strukturierung der Woche und die Aufteilung der Arbeit ungemein und sorgt sowohl für Phasen des Leerlaufs als auch für Phasen totaler Überlastung.“

„Zugriffsmöglichkeiten auf die Unterlagen zum eigentlichen Zeitpunkt der Vorlesung, um Tagesstruktur aufrecht zu erhalten.“

„Da aufgrund der aktuellen Situation neue Herausforderungen und Flexibilität (z.B. im Nebenjob) notwendig sind, wäre es sehr hilfreich, wenn die Veranstaltungen so aufgezeichnet werden, dass sie noch 2-3 Tage danach angeschaut werden können. Das würde dem Zeitmanagement sehr entgegen kommen und der Alltag könnte flexibler und der Situation angemessener gestaltet bzw. geplant werden.“

⁶ Aqua meint hierbei den Bereich „Allgemeine Qualifikationen“, welcher an der Technischen Universität Dresden als Bestandteil eines jeden Bachelorstudiengangs für die Vermittlung fachübergreifender Kompetenzen vorgesehen ist. (vgl. <https://tu-dresden.de/gsw/phil/studium/studienangebot/aqua-bereich> [Letzter Zugriff: 26.10.2020])

Weitere Unterstützung wird sich seitens Studierender zudem auch beim Aufrechterhalten der Motivation zum Lernen gewünscht.

„Struktur Motivationshilfen Gemeinschaftsgefühl“

„Ich finde, dass die gesamte Uni ihren Job sehr gut macht. Die Dozenten sind spitze. Das größte Problem sehe ich im persönlichen Umgang mit der eigenen Motivation aber viele Lehrende versuchen durch spannende Veranstaltungen das zu unterstützen.“

„Bei der Motivation sich kontinuierlich mit den Modulen zu beschäftigen.“

Dass hinsichtlich der Unterstützung durch Lehrende aus Studierendensicht allgemein Ausbaubedarf besteht, zeigt sich zudem auch an den Ergebnissen der im Rahmen der zweiten Befragung gestellten quantitativen Abfrage, wie zufrieden Studierende bisher mit der Unterstützung durch Lehrende beim Selbstmanagement sind. Dabei zeigten sich lediglich 27,1 % (sehr) zufrieden. Mehr als ein Drittel (35,9%) gaben hingegen an (sehr) unzufrieden mit der Unterstützung zu sein, während 37,1% dies teils/teils einschätzten.

B.2 Umgang mit psychischen Belastungen

In welchem Ausmaß die Umstellung auf rein digitale Lehre Studierende teilweise in ihren Lernprozessen beeinträchtigt, verdeutlichen umfangreichere Kommentare zu aktuellen Problemen der Befragten. Dabei zeigt sich beispielsweise, dass Studierende Probleme mit dem Abgrenzen von Studium und Freizeit haben bzw. diese als notwendig für ihren Lernerfolg empfinden. Auch an vergleichsweise lange Bildschirmzeiten muss sich offenbar erst gewöhnt werden. Im Zuge der Äußerung solcher Problemlagen verweisen Studierende zudem auch auf die physische und psychische Belastung, die für sie mit diesen einhergeht.

„Mir fehlt besonders die Distanz zwischen Universität und zu Hause, also zwischen Lernen und Freizeit, die es mir erschwert, konzentriert zu arbeiten. Auch wenn ich weiß, dass dies in näherer Zukunft wahrscheinlich nicht möglich ist, da die SLUB noch nicht geöffnet hat, habe ich das Gefühl, dass die Möglichkeit einer solchen Abgrenzung für meinen Lernerfolg unerlässlich wäre. Außerdem empfinde ich die Hürde bzw. Hemmschwelle, Rückfragen virtuell an den Dozenten zu stellen höher, als in den Präsenzveranstaltungen. Des Weiteren erschwert mir der fehlende Zugang zu einem Drucker/Scanner und zu einem Smartphone/Tablet das effektive Lesen und Bearbeiten (Anmerkungen machen, unterstreichen etc.) von pdf-Dokumenten und kostet teilweise sehr viel Zeit. Auf Dauer empfinde ich das Lesen von Dokumenten auf einem Bildschirm als sehr anstrengend und sehe es als Belastung, ca. 12 Stunden meines Tages vor einem Bildschirm verbringen zu müssen [...]“

„[...] Weiterhin würde ich mir wünschen, wenn die Selbststudienaufgaben ein wenig anders geregelt wären. Zur Zeit sitze ich jeden Tag viele Stunden (ca. 6-8h) am Computer und merke, wie diese ganze Bildschirmzeit sich schlecht auf meine Psyche und meinen Körper auswirkt (schnelle Müdigkeit, angestrenzte Augen, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen).

Viele Unterstützungswünsche der Studierenden bitten in diesem Zusammenhang auch allgemein um mehr Verständnis für die besondere Situation und die daraus resultierende psychische Belastung für Studierende.

„Ich empfinde die zeitliche und psychische Belastung als größer. Außerdem habe ich den Eindruck, dass teilweise Aufgaben gegeben werden, die eng an der äußeren Grenze von zeitlichen Kapazitäten liegen. Das trifft besonders auf die selbstständige Erarbeitung neuer Inhalte zu. Prinzipiell gehört das zu einem Studium, aber in diesem Maße in der gegebenen Zeit ist es irgendwie belastend. Da wünschte ich mir stärkere Heranführung durch die Dozierenden [...]“

„Mehr Verständnis dafür, dass sich auch die Studierenden in einer Ausnahmesituation befinden und die Aufarbeitung der online Lehre mehr Zeit einnimmt, als die jeweilige 90-minütige Präsenzveranstaltung zu besuchen. Das bedeutet für viele Studierende eine psychische Belastung“

„Durch die Umstellung ist es schwierig das gewohnte Pensum zu stemmen. Den psychischen Druck der durch die Situation entsteht empfinde ich als sehr belastend und die universitären Verpflichtungen sind sehr herausfordern. [...] Mehr Sensibilität für die psychische Belastung der momentanen Situation halte ich für angebracht und wichtig.“

B.3 Digitale Grundkompetenzen zur Wissensaufnahme und -verarbeitung

Während die bisher aufgezeigten Unterstützungsbedarfe eher auf metakognitive sowie motivationale und volitionale Aspekte selbstregulierten Lernens gezielt haben, verweisen weitere Angaben Studierender auf noch ganz andere Bedarfe, die eher die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wissensaufnahme und -verarbeitung betreffen. Wie einleitend bereits aufgezeigt wurde, verweist ein kleiner Teil der Studierenden auf mangelnde Vorkenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit bereitgestellten Tools im Rahmen digitaler Lehre. Bei der offenen Abfrage zu Unterstützungspotentialen wünschten sich Studierende daher u.a. direkte Ansprechpersonen, Anleitungen oder Einführungsangebote.

„Ich denke, dass ich kein Ausnahmefall bin, wenn ich sage, dass ich mich mit der Nutzung mancher Tools schwertue. Die digitale Kompetenz fehlt mir persönlich und da man im Moment schlecht jemanden um Hilfe bitten kann ist dort auf jeden Fall ein Defizit. Außerdem ist jede Lehrveranstaltung anders digital umgesetzt, was sehr verwirrend sein kann. Es erfordert im Moment deutlich mehr Zeit die Veranstaltungen von zuhause aus zu bewältigen als in der normalen Präsenzlehre.“

„Generell wäre es bei digitalen Problemen hilfreich, wenn es eine zentrale Anlaufstelle gäbe, wo man schnelle Antworten erhält. In einem meiner Seminar müssen wir beispielsweise auf Opal Wiki-Artikel erstellen. Ich wollte in einer Tabelle gerne Vor- und Nachteile gegenüberstellen. Letztendlich ist die Tabelle leider nicht wie gewünscht geworden, aber ich habe im Internet auch kaum Seiten gefunden, wo es Hilfestellungen für das Anlegen und Formatieren von Wiki-Artikeln gab.“

„[B]ei neu verwendeten Tools der digitalen Lehre - sofern möglich - bitte Videotutorials oder Leitfäden aus der Sicht von Studierenden/Lernenden bereitstellen, damit man bereits während der ersten Seminarsitzung ungefähr weiß, wie dieses Tool funktioniert [...]“

„Ich würde mich über Angebote freuen, durch die man lernen kann mit bestimmten Tools und Technischwierigkeiten als Laie umgehen zu können [...]“

Auch wenn es sich hierbei eher um eine kleinere Gruppe Studierender handelt, die solche Bedarfe artikuliert, zeigen die einzelnen Anmerkungen auf, dass diese dennoch ein höheres Maß an Unterstützung im Umgang mit neuen Tools, die im Rahmen digitaler Lehre zum Einsatz kommen, benötigen. Da ein kompetenter Umgang sowohl bei

einem rein digitalen aber auch bei einem hybriden Semester jedoch von zentraler Bedeutung ist, um überhaupt bereitgestellte Angebote zur Wissensvermittlung nutzen zu können, erscheint es hier umso wichtiger, sicherzustellen, dass alle Studierenden über die entsprechenden Grundkompetenzen hierzu verfügen.

FAZIT

Dass Studieren während einer anhaltenden Corona-Pandemie sowohl an Lehrende als auch Studierende zahlreiche neue Anforderungen stellt, ließ sich bereits vor dem Beginn des diesjährigen Sommersemesters erahnen. Die Hoffnung, dass Studierende als die jüngere Generation und digital natives mit der Umstellung auf digitale Lehre insgesamt aber gut umgehen können, war aber sicherlich auch für Politik und Hochschulleitungen neben der gegebenen Notwendigkeit hinreichend Grund, sich trotz aller Bedenken dem Versuch eines virtuellen Semesters zu stellen. Die Erfahrungen dieses ersten virtuellen Semesters unter den Pandemiebedingungen bieten zahlreiche hilfreiche Erkenntnisse für die zukünftige Gestaltung digitaler Lehre. Die Fragen danach, inwieweit Studierende a) den neuen Anforderungen mit Blick auf vorliegende technische bzw. digitale Kompetenzen sowie weitere notwendige Handlungskompetenzen, wie Selbstregulierung, gewachsen sind und inwieweit sie b) mit Blick auf ihre bestehenden Fähigkeiten und Kompetenzen sowie ggf. vorhandene Defizite bei der Erreichung von Lehr- und Lernzielen unterstützt werden können, scheinen hierfür von besonderem Interesse. Dies gilt sowohl mit Blick auf etwaige Pläne für ein weiteres digitales bzw. hybrides Semester, aber insbesondere auch für die Nutzbarmachung der gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich der Einschätzung der Potentiale und Grenzen digitaler Lehre allgemein sowie entsprechender Handlungsbedarfe für den erfolgreichen Einsatz digitaler Lehre in der Zukunft.

Mit Blick auf die vorgestellten Ergebnisse im Rahmen des vorgelegten Beitrags, lässt sich hierzu zunächst herausstellen, dass die neuen Rahmenbedingungen Studierende vor vielfältige Herausforderungen mit Blick auf Prozesse des selbstregulierten Lernens stellen. Dadurch, dass Studierende vor dem Hintergrund fehlender Präsenztermine, sozialem Miteinander und einer klaren Trennung von Freizeit- und Studienort verstärkt auf sich allein gestellt sind, ergeben sich diesbezüglich enorme Unterstützungsbedarfe. Zu der Frage, wo genau diese liegen bzw. wie Studierenden bei der Bewältigung der gegebenen Herausforderungen geholfen werden kann, wurden hier erste Hinweise geliefert. Während hierbei einige Handlungsbedarfe als vergleichsweise einfach in entsprechende Unterstützungsangebote überführbar anmuten (z.B. ein breiteres Angebot an Kursen zum Selbstmanagement), gilt es bei wiederum anderem noch zu klären, wie genau sich diese ausgestalten lassen könnten. Die vorliegenden Ergebnisse können hierbei u.a. als erste Diskussionsgrundlage rund um die folgenden möglichen Anschlussfragen genutzt werden: Welche weiteren Maßnahmen eignen sich neben einer Vereinheitlichung von Tools, Informationszugängen und Kommunikationsmedien noch, um durch die Umstellung der Lehre gestiegene Arbeitsaufwände für Studierende zu reduzieren? Wie können spezifische nachgefragte Unterstützungsangebote seitens Studierender im Rahmen eines digitalen bzw. hybriden Semesters organisatorisch, aber auch technologisch umgesetzt werden? An welchen Stellen sind zentrale Beratungsstellen gefragt und wo müssen wiederum verstärkt Lehrende selbst aktiv werden? Und in welchem Umfang müssen zudem auch Studierende selbst handeln, um bspw. notwendige Kompetenzen für die Teilnahme an digitaler Lehre auszubauen und ihre Lernprozesse verstärkt selbstregulierend zu gestalten?

Zu den Autorinnen und Autoren

Stephanie Gaaw, Dipl.-Soz., M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Qualitätsanalyse (ZQA) und dem Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung (KfBH) der TU Dresden. Sie arbeitet im Bereich Studiengangsevaluationen mit dem thematischen Schwerpunkt der Qualität digitaler Lehre und verfolgt im Rahmen ihrer Mitarbeit im Forschungsprojekt tech4comp auch ihre eigene Weiterqualifikation. E-Mail: Stephanie.Gaaw@tu-dresden.de

Jonas Wifek, ist im Rahmen der Forschungsprojekte tech4comp und Blended Learning Analytics II als Studentische Hilfskraft am Zentrum für Qualitätsanalyse (ZQA) der TU Dresden tätig. E-Mail: Jonas.Wifek@mailbox.tu-dresden.de

Kontakt (Hrsg.)

Dr. Cathleen M. Stützer
Dipl.-Päd. Dana Frohwieser
Prof. Dr. Karl Lenz

Zentrum für Qualitätsanalyse (ZQA)
Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung (KfBH)
TU Dresden
01062 Dresden

E-Mail: zqa@tu-dresden.de

Mehr Informationen:



<https://tu-dresden.de/zqa/forschung>